

Taizé – ein „Zeichen“ in der Christenheit

Von Abt Emmanuel M. Heufelder OSB, Niederaltreich

Wir danken dem Hochwürdigsten Herrn Abt Emmanuel M. Heufelder, Niederaltreich, der uns den folgenden Brief aus dem Evangelischen Mönchskloster Taizé in Frankreich übersandte (vgl. Erbe und Auftrag, Benediktinische Monatsschrift 38, 1962, 420—424).

Kaum etwas mehr als 20 Jahre sind vergangen, seit der jetzige Prior der Gemeinschaft von Taizé, Roger Schutz, in Lausanne Freunde um sich sammelte zu gemeinschaftlicher Arbeit, die von gemeinsamem Gebet getragen wurde. 1949 legten die ersten Brüder in Taizé ihr Versprechen ab, das „sie für ihr ganzes Leben zum Dienst für Gott und am Nächsten verpflichtete, in Ehelosigkeit, Gütergemeinschaft und Annahme einer Autorität“.

Heute zählt die Gemeinschaft 50 Mitglieder. Kleine Gruppen erfüllen ihre Berufung in Mittelafrrika, in Algier, Marseille, in Pfarrgemeinden Frankreichs und der Schweiz. Nach der Regel von Taizé lebt in Grandchamp bei Neuchâtel in der Schweiz auch eine Schwesternschaft mit 40 Mitgliedern, die zur gleichen Zeit, aber unabhängig von Taizé, entstanden war.

An den Einweihungsfeierlichkeiten der neuen Kirche am 5. und 6. August 1962 nahmen neben dem Haupt der evangelischen Kirche Deutschlands, Präses Scharf, Vertreter des ökumenischen Patriarchen von Konstantinopel, anglikanische Bischöfe und Repräsentanten verschiedener evangelischer Gemeinschaften teil. Ihre Gegenwart bedeutete die Anerkennung der Berechtigung zönotischen Lebens im Raum der reformatorischen Christenheit und ein Ja zur ökumenischen Ausrichtung der Gemeinschaft von Taizé.

Zum erstenmal wohl seit der schmerzlichen Trennung der Christenheit nahmen am Nachmittagsoffizium der Gemeinschaft von Taizé am 5. August mit ausdrücklicher Erlaubnis des Hl. Offiziums in Rom auch Vertreter der römisch-katholischen Kirche teil: Erzbischof Martin von Rouen, der Leiter des französischen Sekretariats für die Einheit der Christen, der

Diözesanbischof von Autun, die Benediktineräbte von Pierre-qui-Vire und von Niederalteich und zwei Zisterzienseräbte. Seit Januar 1962 hatten auch drei Gesellen des deutschen Zweiges des kath. Bauordens beim Kirchenbau mitgearbeitet, wie auch französische Katholiken mannigfache Hilfe geleistet hatten. In der Krypta der Kirche, die für den katholischen Gottesdienst zur Verfügung steht, feierte am Morgen des Festes der Verklärung Christi der Bischof von Autun die erste hl. Messe.

Prior Roger Schutz von Taizé schrieb den nachfolgenden „Brief an Ordensleute“, den er für den Tag der Verklärung Christi verfaßt hatte:

Taizé, 6. August 1962

Fest der Verklärung Christi

EIN BRIEF AN ORDENSLEUTE

Wie Ihr berufen zum lebendigen Vollzuge des gemeinsamen Lebens, danken wir Euch für die beharrliche Treue, mit der Ihr und die, die Euch vorangegangen sind, dem großen Ruf des Evangeliums gefolgt seid: „Alles zu verlassen und schon hier das Hundertfache zu erhalten, samt Verfolgungen.“

Wir danken Euch für das Zeugnis Eures brüderlichen Lebens, das so oft die Menschen hat sagen lassen: „Seht, wie sie einander lieben!“ Wir danken Euch für Euren Gehorsam gegen Gott, wie er sich dartut im treuen Dienst des Alltags; für Euer Gotteslob, das die Jahrhunderte durchklingt; für so viele andere Werte noch, die Ihr durch die Zeiten hindurch erhalten habt und durch die Ihr uns zugleich eine Stütze und ein Unterpfand der Hoffnung geworden seid.

Bei aller Vielfalt der verschiedenen geistlichen Familien habt Ihr doch die notwendige Einheit zur Auferbauung des Leibes Christi bewahrt. Durch dieses Zeugnis der Einheit und durch Euer Tag für Tag erneuertes Lebensopfer ermutigt Ihr auch uns, den Spuren Christi zu folgen.

Und da geschieht es nun, daß viele von Euch, aber auch Angehörige des Priesterstandes in unserer Lebensweise eine Bestätigung der Berufung zur Keuschheit zu entdecken glauben, die sie selbst von Christus erhalten haben: „Alles zu verlassen und das Hundertfache zu erhalten, samt Ver-

folungen.“ In der Tat, wenn es diese Solidarität gibt, dann beruht sie gewiß auf dem gemeinsamen Kampf, diesen geheimnisvollen Ruf Christi zu verwirklichen.

Gott bestätigt als Botschafter Christi diejenigen, die, trotz aller Kleinheit der menschlichen Natur, ihm mit dem Ja und Amen eines treuen Herzens antworten.

Dem, der darauf verzichtet, eine Familie von Fleisch und Blut zu gründen, gibt Gott eine Offenheit des Herzens und des Geistes, alle Menschenfamilien und geistlichen Gemeinschaften zu lieben. Dem, der für Christus und sein Evangelium die Arme allen öffnet, ohne sie um ein Einzelwesen wieder zu schließen und ohne irgendein Wesen für sich selbst zu gewinnen, wird es möglich, für die allgemeinen, wahrhaft katholischen Anliegen zu leben und darum auch jede menschliche Lage zu verstehen. Dem, der auf der Suche nach Gott nur einer einzigen Liebe angehören will, wird die Kraft, auf verborgene Weise Christus bei den Menschen gegenwärtig zu machen, die nicht glauben können.

Manche sagen mir, in Taizé würde besser als anderswo das gemeinsame Leben in der Frische des Ursprungs, frei von der Last der Geschichte gelebt. Wenn dem so wäre, so läge darin ein Widerspruch zu unserer Berufung, auf die Einheit der Christen hin zu leben. Unsere Lebensweise schliesse dann ein Urteil ein, das nicht weniger streng wäre, weil es unausgesprochen bliebe. Wir befänden uns dann in einer Protesthaltung und verschanzten uns in Selbstzufriedenheit. Der Weg zur Einheit geht aber nicht über den Protest. Wer von außen die Fehler eines anderen tadeln wollte, würde ihn in sich selbst verschließen.

Wenn man zu uns von manchem Unbehagen spricht, das auf dieser oder jener Eurer Einrichtungen lastet, dann schweigen wir; denn es ist nur allzu wahr, daß ein Urteil von außen nur dazu beiträgt, die Standpunkte zu verhärten. Wenn Ihr leidet, dann lieben wir Euch um so mehr. Und wenn uns ein Wort zu sagen geschenkt wird, dann richten wir es nur aus, wenn wir sicher sind, dadurch nicht den Geist der Auflehnung zu fördern, damit „der Friede Christi, zu dem wir berufen sind zu einem Leibe, in unseren Herzen herrsche“.

Nun gibt es aber unter Euch auch solche, die auf dem schweren Wege der Berufung nicht mehr gemeinsam mit der Schar, zu der sie gehören, weiterschreiten wollen. Die einen wollen ihre zuerst eingegangene Bindung in Frage

stellen und laufen Gefahr, die Einheit ihrer Person zu zerstören — aber man zerstört diese Einheit nicht ohne schwere Folgen! Andere wiederum drohen — aber man erneuert einen Organismus, wie klein er auch sein mag, nicht durch die Drohung mit einem Bruch. Nur von innen und mit unendlicher Geduld kann es gelingen, neu zu beleben, was neubelebt werden soll. Nur dann wirkt die Kritik aufbauend. Jeder Bruch bedeutet letzten Endes eine Verstümmelung, auch wenn er im Augenblick die Spannung zu lösen scheint. Ist er doch nichts anderes als die Weigerung, die Überwindungen zu vollziehen, die für jedes vor Gott verantwortliche und gemeinschaftsverpflichtete Leben wesentlich sind.

Wer also mutlos zu werden droht, möge wissen: heute wie stets wird das gemeinsame Leben, wenn immer der ihm eigene Saft darin pulst und wenn es erfüllt ist mit der Frische des brüderlichen Lebens, die ihm eignet, in Kirche und Welt zu einem machtvollen Gärstoff werden, der imstande ist, Berge von Gleichgültigkeit hinwegzuheben und den Menschen eine durch nichts zu ersetzende Weise der Gegenwart Christi zu bringen.

Wenn heute die Welt, durchtobt von den großen Strömungen der gegenwärtigen Geschichte, in unser Innerstes einbricht, wenn die monastische Berufung mehr denn je in Gefahr ist, weil ihr mächtige Spannungen und Lockungen des Tages entgegenstehen, so wird der Ruf Christi dadurch nur noch dringlicher.

Weil Ihr seid, was Ihr seid, Brüder und Schwestern im monastischen Leben, singen wir die Freude unserer gemeinsamen Berufung zu Gott dem Vater, zu seinem Sohne Jesus Christus, zum Heiligen Geiste und bitten durch die Opfertgabe unseres Lebens um die Gnade der sichtbaren Einheit aller in e i n e r Kirche.

Vereint mit Euch in der freudigen Gemeinschaft aller heiligen Zeugen Christi und in der Erwartung, daß Er nach und nach alles, was sich in uns der Berufung widersetzt, verklären möge, sagen wir Euch Dank für alles, was Ihr gewesen seid, und was Ihr zu sein fortfahrt.

Roger Schutz, Prior von Taizé